

Paibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7-50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inzerationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 5 kr.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Cengstelsplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofsasse Nr. 15. Eprechstunden der Redaction täglich von 9 bis 11 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Ämtlicher Theil

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. November d. J. dem Landtafel- und Grundbuchsdirector Eduard Czihak in Brünn anlässlich der erbetenen Versetzung in den dauernden Ruhestand das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. November d. J. dem Landesgerichtsrathe in Gillsi Ludwig Jordan aus Anlass der von ihm angeführten Versetzung in den dauernden Ruhestand den Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrathes tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Schönborn m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. November d. J. dem Diener bei dem Kreisgerichte in Rovigno Bartholomäus Glogovaz das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat den Auscultanten Richard Paulin zum Bezirksgerichts-Adjuncten in Capodistria ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 3. December.

(Schluss des Berichtes.)

Im weiteren Verlaufe der Sitzung sprach Abgeordneter Schneider. Derselbe begann unter großer Unruhe. Die Herren haben hier Clubsituation, sie sollen in eine Synagoge gehen, da würden sie sich auch heimlicher fühlen. Redner bemerkte, die Linke wolle den gegenwärtigen Augenblick zu einer PreSSION auf den Ministerpräsidenten benutzen, um recht schnell zwei Minister, die ihr nicht ganz angenehm sind, zu expedieren und Leute ihres Calibers in das Cabinet zu bringen. Er werde für den Dispositionsfond stimmen, aber nicht dem Grafen Taaffe das Vertrauen votieren. Wir stimmen für den Dispositionsfond, sagte er, par dépit gegen die Judenpartei.

Abg. Dr. Pattai: Wenn wir diesmal für den Dispositionsfond stimmen, so geschieht es nicht, um der Regierung ein Vertrauensvotum zu erteilen, wozu

wir keine Veranlassung finden, es geschieht vielmehr, trotz der durchaus nicht behobenen Bedenken über die Verwendung dieses Fondes, lediglich deshalb, um so klar als es das parlamentarische Sieb überhaupt zulässt, auszudrücken, dass die von uns vertretenen breiten Wählermassen auf das entschiedenste alle jene Bestrebungen abweisen, die darauf hinauslaufen, den Staat eines weiteren seines christlichen Grundcharakters zu entkleiden und eine Partei zu stärken, die wir als wirtschaftlich schädlich und national nicht nützlich halten. Diese politische Erwägung erschien uns maßgebender als jede andere Rücksicht.

Abg. Dr. von Plener polemisierte gegen die Aeußerungen des Abgeordneten von Jaworski über die Majoritätsbildung und sagte: Seien wir ganz offen; es handelt sich darum, was man unter dieser künftigen Majorität verstehen wollte, welche Parteien man in dieselbe sich einbezogen denkt und welche Parteien nicht durch das Dictat einer Partei ausgeschlossen werden sollen, sondern welche durch die Natur der Dinge und die Stärke der Ueberzeugungen aller dabei Betheiligten von selbst keinen Platz darin finden können; denn eine Coalition wie diese ist nicht bloß zu rein gesetzgeberischen Zwecken aufzufassen, um einige Steuervorlagen oder andere wünschenswerte Gesetze zu votieren; so dringend derartige Aufgaben sind, so genügt es für das politische Leben eines Landes nicht. Eine Coalition von Parteien muss, wenn sich auch die Parteien untereinander eine gewisse Selbstverleugnung und Mäßigung auferlegen, dennoch einen gewissen politischen Inhalt haben. Ich stimme vollständig mit dem Abgeordneten Jaworski überein, dass dies nur aus freier Entschliessung und vermöge der von jeder anderen Seite zu achtenden persönlichen Ueberzeugung der einzelnen sich coalierenden Parteien möglich ist. Er selbst hat heute als eine derartige grundlegende Voraussetzung einer solchen Partei-Coalition die Uebereinstimmung mit den Zielen der auswärtigen Politik bezeichnet, und er hat vollkommen recht, diesen Gedanken voranzustellen. Auch wir sind der Meinung, dass das System der auswärtigen Politik, wie es durch den Dreibund geschaffen wurde, ein unverrückbares Ziel für die Politik der Monarchie ist, dass es aber auch nicht losgelöst werden kann von der inneren Politik des Reiches. Die Elemente sind von selbst gegeben, die sich an der Hand der Unterstützung der auswärtigen Politik zusammenfinden, und jene Elemente, welche diese auswärtige Politik auf das äußerste bekämpfen und ihr principiell gegenüberstehen, werden nicht durch einzelne Parteien, die in die Ma-

jorität eintreten wollen, ausgestoßen, sondern sie können vermöge ihrer eigenen, von uns jederzeit respectierten Ueberzeugung an einer solchen Coalition nicht theilhaben. Diejenigen, die überzeugungstreue Anhänger des böhmischen Staatsrechtes sind, die dasselbe als das einzig richtige Ziel der Politik betrachten und es nur aus Gründen der praktischen Durchführbarkeit momentan nicht forcieren können, welche die Herstellung des böhmischen Staates, mit den Attributen eines selbständigen Staates ausgerüstet, zum mindesten mit den Machtbefugnissen und staatlichen Requisiten der ungarischen Krone anstreben, können nicht mit anderen in einer politischen Partei-Coalition stehen, die vom Beginne des öffentlichen Lebens in Oesterreich der entgegengesetzten Meinung waren und die überzeugt sind, dass die Errichtung eines böhmischen Staates im Sinne jener Tendenzen ein Schaden, ein Verderben, eine Lebensgefahr für die Monarchie ist. Graf Hohenwart ist ein grundsätzlich überzeugter Föderalist, wie seine ganze politische Vergangenheit eigentlich nur darauf beruht, dass er einmal jenen Versuch in der allerconcretesten, der Verwirklichung nicht fernstehenden Weise gemacht hat. Er, dessen ganze politische Figur auf jener Action des Jahres 1871 beruht, ist durch seine eigene Vergangenheit kein Element, mit dem sich eine Partei politisch coalitieren kann, deren Ueberzeugung dahin geht, dass jener Versuch einer der gefährlichsten Pläne war, die je gegen den österreichischen Staat und dessen Verfassung gemacht wurden. Der Herr Ministerpräsident hat eine Reihe von Sätzen ausgesprochen, um seinen und den Standpunkt der Regierung in dem gegenwärtigen Momente in einer möglichst solennen Form zur Kenntnis des Hauses zu bringen. Ich nehme sehr gerne und mit einer gewissen Befriedigung Act davon, dass Se. Excellenz eine Art feierliche Erklärung abgegeben hat, dass er auf dem Boden der Verfassung, auf dem Boden des Dualismus mit Ungarn steht und allen Bestrebungen auf deren Aenderung gegenüber sich ablehnend verhalte. Allein ich hätte es lieber gesehen, wenn der Ministerpräsident diese Erklärung in seiner unmittelbar auf die Rede des Fürsten Schwarzenberg gefolgten Rede abgegeben hätte. Graf Taaffe hat weiter gesagt, dass die Regierung an dem Programm der Thronrede festhalte und alle gemäßigten Parteien zu gemeinsamer Arbeit aufrufe u. s. f. Das ist historisch ganz richtig; allein die Situation, in der wir uns jetzt befinden, und die Erfahrungen der letzten sieben Vierteljahre sind solche, dass wir über den Wert der bloßen Worte heute eine geringere Mei-

venz der Firma in Folge der Gould'schen Speculationen gefährdet war.

Als Herr Loup von diesem Stande der Angelegenheiten Einsicht erhielt, gerieth der rechtschaffene Kaufmann außer sich; Gould dagegen blieb ruhig und zeigte keine Spur von Verlegenheit, trotzdem er den wilden Ausbruch gerechten Zornes über sich ergehen lassen musste. Am Abend jenes Tages beging Herr Charles Loup einen Selbstmord! Durch Loups Tod war Jay Gould momentan zugrunde gerichtet. Jetzt warf er sich auf das Eisenbahngesetz. Einen Namen auf diesem Felde erwarb er sich zuerst dadurch, dass er verschiedene kleine Localbahnen im Staate Newyork, welche sich im bankrotten Zustande befanden, an sich brachte, dieselben unter dem Namen der Kensfelaer und Saratoga-Linie reorganisierte und sie mit großem Vortheil für sich an die Delaware- und Hudson-Canal-Compagnie verpachtete. Die Consolidierung dieser Bahnen wurde von den Eisenbahnmagnaten jener Zeit als ein Meisterwerk gepriesen, und als Jay Gould bald darauf nach Newyork übersiedelte, war sein Ruf als geschickter Financier wohl begründet.

Der im Jahre 1861 ausgebrochene Bürgerkrieg gab das Signal zu einer Periode des wildesten Börsenspiels, und Jay Gould, der ganz der Mann dazu war, die Zeichen der Zeit zu verstehen, fand es vortheilhafter, den legitimen Eisenbahninteressenten den Rücken zu wenden, um sich fortan mit Leib und Seele in den Strudel der Speculation zu stürzen. Es war die Zeit der Tweeds, des Tammany-Ringes, der künftlichen Richter; es herrschte eine sumpfige, ungesunde Atmo-

Feuilleton.

Jay Gould.

Der Lebenslauf eines Milliardärs.

Der bekannte amerikanische Eisenbahnkönig und Newyorker Jay Gould ist, wie eine Depesche aus Newyork meldet, Samstag daselbst im Alter von 52 Jahren gestorben. Mit Jay Gould ist einer der bedeutendsten und, man darf gleich hinzufügen, unheilvollsten Vertreter des amerikanischen Millionenjägerthums aus der Welt geschieden.

Jay Gould war einer der verhasstesten Bürger Amerikas, und der Haß, mit dem er so vielseitig verfolgt wurde, war nur zu wohl begründet, denn der Mann konnte sich rühmen, mehr Unheil angerichtet zu haben, als jemals ein Börsenspeculant vor ihm. Nicht die Vergrößerung seines Vermögens der Endzweck seiner Finanzoperationen gewesen ist, wurde ihm jenes Reichthums gemacht, wohl aber, dass das Gebäude des Ruins anderer.

Wie so viele Amerikaner, die es zu etwas gebracht, war auch Gould ein self-made-man. Als Sohn eines in sehr beschränkten Verhältnissen lebenden Farmers in Roxbury, Staat Newyork, geboren, verließ er das zwölfsährige Knabe gegen den Willen der Eltern die Heimat, um in einem benachbarten Flecken die Schule zu besuchen. Das Geld für Unterricht und leiblichen Unterhalt verschaffte er sich, indem er des Abends für den Dorfschmied Rechnungen aufschrieb

und die Bücher führte. Nachdem er so mehrere Jahre abwechselnd in Schule und Schmiede zugebracht, kehrte er in sein Heimatdorf zurück und trat dort als Gehilfe in einen Eisenwarenladen ein. Im Geschäfte gab es wenig zu thun, und der junge Mann benützte seine freie Zeit, Feldmessungen in der Umgebung vorzunehmen. Er fand an dieser Beschäftigung so viel Gefallen, dass er die erste Gelegenheit benützte, um bei einem Geometer in Ulster County eine Stelle als Assistent mit dem splendiden Monatsgehalt von 20 Dollars anzunehmen. Im Auftrage des Geometers begab er sich mitten im strengsten Winter auf die Vermessungs-Expedition. Zum erstenmale empfand er jetzt, was Hunger und Kälte zu bedeuten haben. Denn da sein ganzes Barvermögen in 50 Cents bestand, hatte er Entbehrungen der schlimmsten Art durchzumachen. Seinen Wirkungskreis erweiternd, nahm er Vermessungen in Ohio und Michigan vor; für die stets sorgfältig ausgeführten Karten fand er einen Verleger in Philadelphia, und ehe er das achtzehnte Jahr erreicht, hatte er sich auf diese Weise 20.000 Dollars erworben.

Mit diesem Vermögen warf er sich jetzt auf einen anderen Geschäftszweig. Er trat als Associé in eine pennsylvanische Gerberei, welche später durch seine Vermittlung in die Hände der Newyorker Firma Loup und Lee übergieng. Unter Goulds energischer Leitung nahm das Geschäft bald eine so riesige Ausdehnung an, dass seine Associés, welche conservativen Principien an, das waghalsigen Unternehmungen ihres jüngerhulbigten, die waghalsigen Unternehmungen ihres jüngeren Partners nicht länger gutheißen mochten. Eine Prüfung der Bücher ergab das Resultat, dass die Sol-

nung haben müssen, als vor anderthalb Jahren. Gerade deswegen ist ja die Situation immer unhaltbarer geworden, weil wir allmählich die Ueberzeugung gewinnen, daß man mit solchen, vielleicht gut gemeinten, aber innerlich der politischen Wahrheit entbehrenden Sätzen thatsächlich nicht weiter kommt und die politischen Verhältnisse in Oesterreich keine wirkliche Besserung erfahren haben. Darum muß ich im Namen meiner Partei wiederholen, daß uns die Erklärungen des Ministerpräsidenten nicht von der Haltung abzulenken vermögen, die ich gestern hier zu kennzeichnen mir erlaubte, nämlich unser Votum gegen den Dispositionsfond abgeben zu müssen. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. Hauck erklärte, gegen den Dispositionsfond stimmen zu wollen. Abg. Prinz Karl Schwarzenberg bemerkte in einer thatsächlichen Berichtigung gegenüber dem Abg. Plener, er habe nicht gegen den Dualismus Front gemacht, sondern habe bloß unter anderem gesagt, daß die Ansichten über die Vortheile und Nachtheile des Dualismus noch eine Klärung erfahren müßten. Seine Worte seien gegen jene Strömungen und Parteien gerichtet gewesen, welche auf die Lostrennung der anderen Reichshälfte von der Monarchie abzielen und das ganze Reich direct in Gefahr bringen. Die Partei des Redners habe den Dualismus in derselben Weise respectiert wie jede andere Partei und wie die Linke. Eine Unterstützung Ungarns habe seine Partei nie gesucht, aber auch jene Parteien in Ungarn, die eine Gefahr für den Dualismus bilden und die sich nicht an den Ausgleich halten, nicht gefürchtet. Der österreichische Patriotismus und die Kaiserstreue haben nicht an der Leitha ihre Grenze zu finden. (Beifall rechts.)

Berichterstatte Dr. R. v. Meznil sprach sein Bedauern darüber aus, daß eine solche Spaltung in dem böhmischen Volke eingetreten sei, daß die meisten Vertreter desselben gegen den Dispositionsfond stimmen, während er für denselben spreche. Es sei ihm unerfindlich, wie die deutsche Partei sich darüber beunruhigen könne, daß ein Vertrauensmann des böhmischen Volkes wieder sobald als möglich in den Rath der Krone berufen werden soll, was doch geschehen müsse, wenn die Zerfahrenheit der Zustände in Böhmen nicht weiterschreiten soll. Das Vorgehen des Grafen Taaffe entspreche vollkommen seinem Grundsatz von der Regierung über den Parteien. Abg. Dr. Heilsberg beantragte die Bormahme der namentlichen Abstimmung. In derselben wurde der Dispositionsfond mit 167 gegen 146 Stimmen abgelehnt. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen links und auf den Gallerien.)

Die Verhandlung wurde hierauf abgebrochen. Die Abgeordneten Biankini und Genossen richteten eine Interpellation an der Ministerpräsidenten wegen des Ueberfalles des Dr. Blatarovic in der Stadt Sebenico durch unbekannte Thäter und wegen der Einleitung einer Untersuchung. Die Abgeordneten Dr. Geßmann und Genossen interpellirten den Handelsminister wegen der Unterlassung des angeordneten Baues einer Gitterbrücke bei Leoben seitens der Südbahn. Nächste Sitzung Montag.

Aus dem Budgetausschusse.

Wien, 3. December.

In der heutigen Sitzung des Budgetausschusses, welcher auch Finanzminister Dr. Steinbach beizuhnte, wurde über das Capitel «Tabak» verhandelt. Abgeord-

phäre, in welcher Parasitpflanzen, wie James Fisk, zur vollen Blüte gelangen konnten; eine Zeit, wie geschaffen für die eigenthümliche Begabung eines Gould, was Jay Gould in dieser Zeit geleistet und vollbracht, kann hier nur in ganz allgemeinen Zügen geschildert werden, denn eine eingehende Darstellung würde ganze Bände füllen.

Vor allem war es die Erie-Bahn, an welcher er sich in Gemeinschaft mit einer von ihm geleiteten Bande jahrelang mästete. Das Ausaugungssystem, das hier zur Anwendung kam, steht wohl beipielloos da unter den wahrlich nicht seltenen Fällen von Mißverwaltung. Gould hatte der fortwährend in Verlegenheit befindlichen Compagnie schon seit einer Reihe von Jahren bedeutende Vorschüsse gemacht, aber erst im Jahre 1868 gelang es ihm infolge des Krieges, den Daniel Drew und Commodore Vanderbilt um die Controle der Bahn führten, das Eigenthum ganz und gar in seine Hände zu bekommen. Gould wurde Präsident, sein Cumpian Fisk Schatzmeister der Compagnie. Im Directorium saßen Ehrenmänner, wie William Tweed und Richter Barnard, der einige Jahre später wegen Bestechlichkeit schimpflich aus dem Richterstande gestoßen wurde.

Gould und Fisk erhöhten mit Hilfe ihrer Genossen das Actiencapital im Laufe weniger Jahre von 40 Millionen auf 78 Millionen Dollars. Um ihre Zwecke zu erreichen, schenkte die Bande weder vor Fälschungen noch offenem Diebstahl, ja nicht einmal vor Mordanfällen zurück, und diese nur dünn verschleierte Verbrechen konnten ungestraft begangen werden, denn

netter Sulkje erstattete das Referat über das «Tabakgefälle». Bezüglich der einzelnen Cigarrensorten verweist Redner darauf, daß einzelne Cigarrensorten, besonders die «Fünfer»- und «Sechser»-Cuba, seit der Preiserhöhung einen enormen Rückgang zu verzeichnen haben; so sei der Consum der «Fünfer»-Cuba um 89 1/2 Millionen Stück zurückgegangen, was einen Ertragsausfall von 1.8 Millionen Gulden bedeute. Dagegen sind die Portorico und die sogenannten «Kurzen» in entschiedener Zunahme begriffen. Auch bei den Britannica und Trabucco lasse sich ein Mehrverbrauch constatieren. Der Gesamtverbrauch aller verschiedenen Cigarrensorten sei im Jahre 1891 gegenüber dem Jahre 1887 um 227 Millionen Stück zurückgegangen, während der Minderertrag an Einnahmen hierfür nur 313.466 fl. betrage. Dagegen verweist Redner auf den kolossalen Mehrverbrauch von Cigarretten. Seit 1887 ist der Consum an Cigarretten von 532 Millionen auf 1214 Millionen Stück gestiegen, was einer Steigerung an Einnahmen von 4.8 Millionen auf 10.2 Millionen Gulden entspreche. Der Geschmack des Publicums neige sich mehr den Cigarretten und dem ausländischen Tabak zu. Bezüglich des finanziellen Erfolges meint Referent, daß derselbe nicht als unbefriedigend bezeichnet werden könne. Denn im Vergleiche der finanziellen Jahreserfolge pro 1887 und 1891 zeige sich doch eine Steigerung der Einnahmen aus den verschiedenen Cigarren- und Cigarrettenforten von 5 Millionen Gulden. Dabei sei besonders zu berücksichtigen, daß ohne die Preiserhöhung vom Jahre 1888 die Vermehrung des Erfordernisses unabweislich gewesen wäre, daß somit der größere Erfolg gewonnen wurde durch eine geringere Leistung.

Abg. Heilsberg constatierte, daß seit der Zeit, daß er die begründete Ansicht aussprach, daß mehrere Cigarrensorten, so die «Fünfer»- und «Sechser»-Cuba und besonders die Trabucco kein Genussmittel wären, sondern vielsach den Deuten Anlaß geben, sich das Rauchen abzugewöhnen, eine kolossale Besserung eingetreten sei, doch nur insoweit, was die «Fünfer»- und «Sechser»-Cuba betrifft. Wenn aber die Absicht bestehe, diese zwei Gattungen zu verbessern, wie aus den vorliegenden Berichten ersichtlich sei, so sei dies nur mit Freuden zu begrüßen; bezüglich der Trabucco bleibe auch noch manches zu wünschen übrig. Abg. Dr. Menger polemisierte gegen die Ausführungen des Referenten über den Einfluß der Preiserhöhung im Jahre 1888 und behauptet, daß das Alerar jetzt die gleichen Einnahmen gehabt habe wie vor der Preiserhöhung. Abg. Dr. von Plener besprach die Einschränkung von türkischem Tabakverkauf durch eine einzige Firma als Generalunternehmerin. Andere Regierungen hätten dieses System schon längst aufgegeben und damit den Weg der freien Concurrenz betreten; damit seien bedeutende Fortschritte, sowohl was Preis als Qualität anbelange, erzielt worden. Abg. Lupul sprach den Wunsch aus, daß die Regierung dem Tabakbaue in der Bukovina die thunlichste Fürsorge zutheil werden lasse. Abg. Neuwirth verweist auf den ungleich größeren Ertrag des Tabakgefälles in den anderen Monopolstaaten als in Oesterreich und kommt auf die von ihm wiederholt angeregte Frage zurück, ob der ungleich höhere Ertrag namentlich in Frankreich und Italien nicht mit dem Umstände zusammenhänge, daß dort höchstens 6 bis 8 Sorten zur Erzeugung gelangen, während bei uns 50 Sorten producirt werden.

Finanzminister Dr. Steinbach gab auf alle die in der Debatte gestellten Anfragen Aufklärungen. Was die weiter angeregte Frage über die Ausdehnung des Tabakbaues betreffe, verweist der Minister darauf, daß in der

der Staatssecretär Tammany und die von ihm eingefekten Richter beherrschten damals Newyork. Fast mußte man daran verzweifeln, daß die Erie-Insamie jemals ein Ende erreichen würde. Es bedurfte der Rangel eines Mörders, welche der verbrecherischen Laufbahn von James Fisk ein Ziel setzte, um der Herrschaft Jay Goulds über die Erie-Eisenbahnen den Todesstoß zu geben.

Im Monat März 1872, zwei Monate nach der Ermordung James Fisks durch Charles Stokes, wurde Jay Gould durch die Vertreter der englischen Actionäre gewaltiam aus dem Directorium gestossen und die Erie-Episode fand in ebenso brutaler Weise, wie sie begonnen hatte, ihren Abschluß. Als die Erie-Eisenbahn-Compagnie im December 1872 einen Criminalproceß gegen Gould anhängig gemacht, verstand sich dieser freiwillig zur Restituierung von 9 Millionen Dollars, worauf der Proceß niedergeschlagen wurde. Seine berühmteste That aber war die große Gold-Hausse, welche im September 1869 in dem unvergeßlichen «Black Friday» culminierte. Diese Verschwörung versetzte das ganze Land in Convulsionen und besiegelte das Verderben von Tausenden, welche der Speculation gänzlich ferne gestanden. Und während die meisten seiner Mitverschworenen in den Ruin, der dem Zusammenbruche des Complots folgte, mitverwickelt wurden, gelang es Jay Gould, dem Urheber des Unheils, reiche Beute einzuheimsen und alle Versuche, ihm auf gerichtlichem Wege einen Theil derselben wieder zu entreißen, blieben vergeblich.

Im Frühlinge 1871 bemächtigte sich Jay Gould

Debatte constatirt wurde, daß der Bedarf nach inländischem Tabak in Abnahme begriffen sei und daß allgemein der Wunsch hervortrete, ausländischen Tabak zu liefern. Darin liege aber ein Widerspruch. Nach den bisherigen Erfahrungen könne nur der Tabakbau in Dalmatien als eines Aufschwunges befähigt bezeichnet werden, da die Qualität des in Dalmatien erzeugten Tabaks derartig sei, daß mit demselben ein Theil des Exports ersetzt werde. Abgesehen von Dalmatien liege für die Monopolverwaltung vorläufig kein Bedarf nach Eröffnung neuer Anbaugelände im Inlande vor.

Der Generaldirector der Tabakregie Dr. v. Kräftl antwortete auf die von mehreren Seiten gestellten Anfragen über die Qualität der «Fünfer»-Cuba, daß das Qualitätsniveau unmittelbar nach Erhöhung der Tabakpreise durch auf diesen Zweck hinzielende Verfügung bedeutend gehoben worden sei. Eine weitere Erhöhung des Qualitätsniveaus sei infolge einer erfolgten Anordnung des Finanzministeriums angebahnt worden, so daß allen möglichen Wünschen des Publicums Rechnung getragen werde.

Politische Uebersicht.

(Der Reichsrath.) Wie verlautet, wird der Reichsrath bloß bis zum 17. d. M. tagen, worauf die Weihnachtsferien eintreten. Da es unmöglich ist, die Berathung des Budgets bis zu diesem Termine zu beenden, wird die Regierung schon in den nächsten Tagen ein Budgetprovisorium einbringen.

(Das ungarische Oberhaus.) nahm die Indemnitätsvorlage an. Bischof Schlauch behält sich die Kennzeichnung des Standpunktes des Episkopats gegenüber der kirchenpolitischen Vorlage vor.

(Einberufung der Landtage.) Der oberösterreichische Landesausschuß hat beschlossen, dem Landesausschuße des Königreiches Böhmen über dessen Anfrage mitzutheilen, daß er bereit sei, sich einem gemeinsamen Schritte wegen Feststellung eines bestimmten Zeitpunktes für die Einberufung der Landtage anzuschließen, sich aber gegen eine Aenderung des gegenwärtigen, mit dem Solarjahre zusammenfallenden Verwaltungsjahres auszusprechen.

(Fürsterzbischof Dr. Rohm.) Einer Osmüger Meldung zufolge langte vorgestern aus Rom die Bestätigung für die Wahl des Fürsterzbischofs Dr. Theodor Rohm in der Runtiat in Wien ein und wurde vom Runtius dem neuernwählten Fürsterzbischofe sofort nach Osmütz telegraphirt. Die Investitur fand gestern in der Runtiat statt. Als Zeugen fungierten die Osmüger Domherren Klug und Weinlich.

(Polnischer Katholikentag.) Cardinal Dunajewski hat den Plan eines in Krakau abzuhaltenen polnischen Katholikentages gebilligt und für die Vorberathungen den Abgeordneten Prälaten Cholskowsky delegiert. Das Localcomité wurde bereits gebildet und Graf Andreas Potocki zum Vorsitzenden desselben gewählt.

(Zur politischen Lage.) liegt nichts Neues vor. Das Demissionsgesuch des Grafen Ruenburg wurde vorläufig noch nicht erledigt. Samstag nachmittags fand im Empfangszimmer des Vice-Präsidenten Baron Schumacher eine längere Besprechung von Mitgliedern der deutsch-liberalen Partei statt, die der politischen Lage galt. Um 7 Uhr abends wurde eine Clubszung der Vereinigten deutschen Linken abgehalten.

der Direction der Hannibal- und St. Josef-Eisenbahn Compagnie und setzte seine Creaturen als Beamte ein. Das Actiencapital wurde um 5 Millionen Dollars «gewässert» und die Actionäre mußten sich die schamlosesten Räubereien gefallen lassen. Drei Jahre nach dem «Black Friday» folgte der «Corner» in North-westernactien. Daniel Drew und viele kleinere Richter der Börse verloren dabei enorme Summen, deren Tote sich auf Millionen bezifferte und welche sämmtlich in die Taschen Jay Goulds und seiner Spießgesellen wanderten.

Kurz nach Ausbruch der Krisis von 1873 begann er die Actien der Union Pacific E. P. Co., welche bis 14 gefallen waren, anzukaufen und mit solcher Geschwindigkeit führte er seine Manöver durch, daß er innerhalb eines Jahres den größten Theil der Actien an sich gebracht, und zwar zu Coursen, deren Durchschnitt 30 nicht überschritt. Nachdem er die Union-Pacificbahn gänzlich unter seine Controle gebracht, schenkte der Cours der Actien bis über 80 hinauf und ist seitdem selbst in den unruhigsten Zeiten, nicht unter 62 hinabsunken. Freilich hat die Speculation in jenen Jahren seit Jahren gänzlich aufgehört, denn von dem Augenblicke an, da es bekannt war, daß Jay Gould die Bahn fast allein besaß, scheute sich das große Publicum, die Actien zu berühren. Trotzdem hat sich der wirkliche Wert derselben seit den letzten Jahren enorm gehoben, und Jay Gould konnte einen fabulösen Gewinn aus seinen Anlagen vom Jahre 1874 realisiren. Jay Gould blieb seitdem rastlos in der ihm eigenen

(Parlamentarisches.) Die Presse ist einmütig in der Constatierung der Thatsache, daß die Freitag-Debatte des Abgeordnetenhauses eine der bedeutungsvollsten war, die überhaupt in unserer Volksvertretung vorgekommen sind. In der Abschätzung der Tragweite und der voraussichtlichen Wirkungen der parlamentarischen Ereignisse gehen jedoch die Ansichten sehr weit auseinander. Während manche Stimmen in den Reden der Parteiführer den Anstoß zu einer neuen Mehrheitsbildung erblicken, glauben andere Blätter, daß die Möglichkeit der Herstellung einer neuen Majorität gar nicht abzusehen sei. Das „Freundenblatt“ stellt fest, daß die Erklärung des Grafen Taaffe wesentlich zur Beruhigung der augenblicklichen Situation beitragen müsse.

(Die Ministerkrisis in Paris) nimmt einen sehr langsamen Verlauf. Nachdem Brisson die Mission zur Cabinetbildung in die Hände des Präsidenten der Republik zurückgelegt hatte, weil es ihm nicht gelingen wollte, eine Art republikanischen Coalitionsministeriums, ein Cabinet, in welchem alle größeren republikanischen Gruppen des Parlaments vertreten wären, zu bilden, übernahm der Vice-Präsident der Kammer, Périer, die Mission. Auch er sieht sich genötigt zurückzutreten, da die Radicals ihn nicht unterstützen wollten. Jetzt heißt es, die Reihe komme an die Radicals. Es wird insbesondere Freycinet als künftiger Ministerpräsident genannt.

(Process Zappa.) Im Process Zappa fand Samstag in Bukarest die erste Verhandlung statt. Der Gerichtshof hatte schon vorher den ausländischen Parteien den Ertrag einer Processcaution aufgetragen. Die Vertreter der griechischen Regierung verweigerten den Ertrag dieser Caution mit der Begründung, daß die griechische Regierung gegen die Erben Zappa's prozeßiere und der rumänische Staat an dieser Angelegenheit nur ein ganz geringes Interesse habe. Infolge dieser Weigerung beschloß der Gerichtshof, den griechischen Staat nicht als Processpartei anzusehen. Die weitere Verhandlung wurde für den 27. Jänner 1893 anberaumt.

(Der deutsche Reichstag) berieth Samstag in erster Lesung die sogenannte Lex Heinze, betreffend die Abänderung und Verschärfung der auf die Bekämpfung der Unfittlichkeit bezüglichen Bestimmungen des Strafgesetzes. Nach einer längeren Debatte, während welcher von oppositionellen Rednern insbesondere die Bestimmungen über den Begriff der Unfittlichkeit und die Casernierung der Prostituierten angegriffen wurden, wurde die weitere Debatte auf heute vertagt.

(Die russische Regierung) empfängt demnächst eine halbe Million der gegenwärtig in Frankreich für die russische Armee fabricierten Gewehre; eine weitere halbe Million wird im nächsten Jahre geliefert. Ehe zwei Jahre verstrichen sind, wird die ganze russische Armee mit dem neuen Gewehre versehen sein.

(In Spanien) wird der Wechsel im Ministerium des Innern von der oppositionellen Presse als Vorboten der allgemeinen Krisis betrachtet. Sie scheint diesmal von den mannigfachen Mißbräuchen in der Madrider Stadtverwaltung ihren Ausgangspunkt nehmen zu wollen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Brünner Zeitung“ meldet, den Gemeinden Chirlitz,

Art des Erwerbes von Millionen. Noch vor zwei Jahren erzeugte er wieder eine fürchterliche Panik an der Newyorker Börse, da er von den Verlegenheiten des Hauses Baring früher Kenntnis erhalten hatte. In Newyork nannte ihn das Volk stets den „kleinen Dämon“, weil Gould unansehnlich von Gestalt war und auch körperlich einen unheimlichen Eindruck machte. Man glaubt in Newyork, daß er mit Rücksicht auf sein Privatunternehmen als der reichste Mann in der Welt gelten dürfe. Er beherrschte ein Schienennetz in der Ausdehnung von mehr als 12.000 Meilen, und der Wert seines Besitzes wird auf viele hundert Millionen Dollars geschätzt.

Wer Jay Gould zum ersten Male sah, konnte eine gewisse Enttäuschung nicht unterdrücken. Gould war ein kleiner, unansehnlicher, hagerer Mann mit langem, sorgfältig gepflegtem Kinn- und Backenbart und unruhig und herrollenden Augen. Mit einer gewissen Langsamkeit vermied er es, die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Er lebte nur seinen Geschäften und Combinationen, und ungleich seinen Genossen auf dem Gebiet des Millionenreichthums, sind ihm noble Passionen fremd geblieben.

Er hatte für alle Art von Sport, den die reichen Amerikaner so gerne betreiben, keinen Geschmack und kein Verständnis! Seine Neigungen waren durchaus häuslicher Natur. Nach Schluß der Geschäftsstunden verbrachte er den Abend im Kreise seiner Familie und manchmal saß er, in ein Buch vertieft, bis in die späte Nacht in seiner wohl ausgestatteten Bibliothek.

K. R.

Tersein und Bysehor, dann den Feuerwehren in Braundl- hütten, Bresso, Mantitz, Tups und Bchitz zur Anschaffung von Feuerlöschgeräthen je 50 fl. zu spenden geruht.

— (Neue Hüte für die Jägertruppe.) Der Hut mit Federbusch für die Mannschaft der Jägertruppe wird laut einer Verordnung des Reichs-Kriegsministeriums in Zukunft nach einem neuen Muster in sechs Größengattungen erzeugt, welches im allgemeinen dem bisher vorgeschriebenen Hüte mit Federbusch gleicht, jedoch eine gefälligere, kleidsamere Form hat. Das Sturmband, gleich jenem des Infanteriecasacos, ist wie bei diesem auf Rollschnallen ohne Dorn beweglich eingerichtet. Eine Umgestaltung der gegenwärtig vorgeschriebenen Hüte hat nicht stattzufinden.

— (Mädchenhandel.) Der berühmte Mädchenhändler Leib Grünberger wurde vorgestern abends über die Meldung der Bemberger Behörde, daß derselbe sich mit mehreren Opfern von Triest nach Bombay einschiffen wolle, in Triest ausgeforscht und verhaftet, ebenso zwei in seiner Gesellschaft befindliche Mädchen von außerordentlicher Schönheit, die Näherin Sali Keller und die Friseurin Regina Delfiner aus Galizien. Im Besitze Grünbergers sowie der zwei Mädchen befanden sich bedeutende Geldsummen sowie Juwelen von beträchtlichem Werte.

— (Vergiftete Affencolonie.) Eine Nachricht, die in Wien vielfaches Bedauern hervorrufen wird, kommt aus dem Schönbrunner Thiergarten. Die ganze dort befindlich gewesene Affencolonie, welcher die Besucher der kaiserlichen Menagerie so manche heitere Minute dankten, ist ausgestorben. Die Thiere erkrankten nämlich ohne Ausnahme an Lungentuberculose und mußten zur Abtötung ihrer Qualen mit Cyankali vergiftet werden.

— (Reisestipendien für Mittelschullehrer.) Von den kaiserlich genehmigten Reisestipendien für Mittelschullehrer zu Studienreisen nach Italien und Griechenland werden für das Sommersemester 1893 unter anderen Stipendien dem Professor am zweiten Staatsgymnasium in Graz Franz Lang, dem Professor in Laibach Simon Rutar und dem Professor in Klagenfurt Dr. Franz Hann verliehen.

— (Ein falscher Mönch.) Der 42jährige Franz Kolaczyl aus Andrychow in Galizien, wegen Betruges schon mehrmals zu schweren Strafen verurtheilt, hat sich lange Zeit in den österreichischen Kronländern, namentlich in Görz, Krain und Kärnten, ferner in Ungarn im Mönchshabit herumgetrieben und vielen Personen Geld und Geldeswert entlockt. Das Bezirksgericht Niepolomice in Galizien forsch nach Beschädigten.

— (Steckbrief.) Das Bezirksgericht Königsberg in Schlesien hat unterm 26. November einen Steckbrief gegen den gewesenen Abgeordneten und Bezirksrichter Johann Nedella wegen eines Sittlichkeitsverbrechens erlassen. Wie die Blätter übrigens mittheilen, zeigte Nedella dem Landesgerichte in Troppau aus Genua an, daß er sich, sobald er wieder gesund sein wird, selbst stellen wolle.

— (Die Influenza.) Man telegraphiert aus Mailand: Nach dem hiesigen „Pungolo“ ist die Influenza hier wieder aufgetreten, und zwar sogleich mit epidemischem Charakter. Todesfälle sind jedoch noch nicht vorgekommen.

— (Wieder ein Gymnasiast als Selbstmörder.) Wie jüngst mitgetheilt wurde, hat sich kürzlich in Oberfrain ein Gymnasiast erschossen. Vorgestern nun

Lüftchen und Rosenblatt.

Von Benigth-Bajza.

(Fortsetzung.)

„Mein Herr,“ rief Moses erregt, „dieses Einzige hier in meinem Gewölbe ist unverkäuflich. Lassen Sie sie in Ruhe!“

„Wie ist dein Name?“ fragte überwältigt der Künstler, des Alten Einsprache übergehend, und blickte ihr tief in das Auge.

„Sarah,“ hauchte das Mädchen, indem es die Augen niederzuschlug und den Körper ein Bucken durchschauerte.

„Mein Herr,“ wiederholte zürnend der graue Vater. „Das ist kein Helm. Lassen Sie sie in Ruhe. Geh' in dein Zimmer!“ gebot er der Tochter. Diese erhob sich, entzog dem jungen Manne ihre Hand, indes ihr Auge in dem Feuer des seinigen sich verzehrte. Langsam verließ sie das Gewölbe.

*

Anderen Tages erhielten Moses und seine Tochter Sarah von Hermia's zwei Freikarten für das Apollo-Theater.

„Lass' uns hingehen,“ flehte Sarah, die noch niemals ein Theater besucht, noch niemals an einer Unterhaltung theilgenommen hatte. Ihr Vater, geleitet von der Erwägung, daß es mit Kosten nicht verbunden sei und daß Hermias die Karten als Zugabe für den gekauften Helm geschickt, gab den Bitten seiner Tochter nach.

erschloß sich in Prag der Sohn eines Stabsarztes, Schüler der fünften Gymnasialcasse, weil er wegen schlechten Fortganges in der griechischen Sprache getadelt und von den Eltern ermahnt worden war.

— (Die neue Bibliothek des Vatican.) welche von Papst Leo XIII. errichtet worden ist, wurde am 24. November von dem Bibliothekar Cardinal Capelatro eröffnet und dem allgemeinen Gebrauche übergeben. Die Bibliothek enthält größtentheils die dem Papste geschenkten Werke und Handschriften, sie ist nach dem Stifter „Leonische Bibliothek“ benannt.

— (Waidwerk in Japan.) Die japanische Regierung hat soeben neue Jagdgesetze erlassen. Diefen zufolge ist es unter anderem nicht gestattet, zwischen dem 15. März und 14. October Frösche zu schießen.

— (Fang eines Delfins.) Auf der Rheebe von Fiume wurde ein anderthalb Meter langer und 70 Kilogramm schwerer Delfin gefangen und zum Verkaufe auf den dortigen Fischmarkt gebracht.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Empfang.) Beim Herrn Hofrath und Leiter der k. k. Landesregierung Freiherrn von Hein ist vorgestern eine Deputation des Laibacher Bicycle-Clubs unter Führung des Herrn Dr. Gragh zur Aufwartung erschienen.

— (Aus dem Reichsrathe.) Wie uns telegraphisch gemeldet wird, beantwortete in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses Ministerpräsident Graf Taaffe die Interpellation des Abg. Dr. von Plener, betreffend die Auflösung des Reichenberger Stadtverordneten-Collegiums. Se. Excellenz erklärte, wegen Unterbleibens des Recurses könne sich der Minister des Innern nicht instanzmäßig über diese Angelegenheit äußern, allein er stehe nicht an zu erklären, daß er die Auflösungsverfügung des Statthalters billigt und in den Verhältnissen für begründet erachtet. Der Ministerpräsident führte eine lange Reihe von Uebergriffen und Ungehörigkeiten der aufgelösten Gemeindevertretung an, darunter die beleidigende Kritik von Ministerialerlassen, der Thätigkeit des böhmischen Landtages sowie die Veranstaltung der Sedanfeier mit Reden, deren Wiebergabe die Confiscation der betreffenden Journale herbeiführte. Die Auflösung sollte die Launen eines nahezu terroristischen Parteigeistes beenden, welcher ein friedliches Nebeneinanderleben in der Gemeinde unmöglich machte und dessen einseitiger Bethätigung keine Staatsadministration länger unthätig zusehen konnte. (Beifall rechts.) Dr. von Plener beantragte, über diese Antwort in der heutigen Sitzung die Debatte zu eröffnen, was auch angenommen wurde. Die Majorität bestand aus den Deutsch-Liberalen, den Deutsch-Nationalen, den Jungcechen, den Antisemiten und einem Theil des Coronini-Clubs. Sodann gelangte der Titel „Centralleitung“ des Vorschlages des Ministeriums des Innern zur Verhandlung. Nachdem vier Redner gesprochen hatten, wurde die Debatte abgebrochen. Die nächste Sitzung findet heute statt.

— (Handelskammertag.) Der vierte österreichische Handelskammertag, dessen Eröffnung am 9. d. M. um 10 Uhr vormittags in den Localitäten des niederösterreichischen Gewerbevereines stattfindet, dürfte zu den bestbesuchten der bisherigen Kammertage gehören. Denselben sind bisher 24 Kammern beigetreten und haben fast alle ihre Delegierten namhaft gemacht. Die Laibacher Handelskammer wird durch die Kammerräthe Johann Baumgartner und Josef Rutar vertreten sein.

Beim Betreten des Theaters glaubte Sarah zu träumen. Alles, was die glühende Phantasie während der düsteren Einsamkeit ihr vorgezaubert, erstrahlte hier in lichterloser Wirklichkeit.

Das goldene und silberne Geschmeide, die falschen Diamanten und der wundervolle Sang, der den Lippen Hermias' entströmte, blendeten ihre Augen und machten ihr Herzerinnerstes erzittern. Betäubt schwankte sie am Arme ihres Vaters heim, der wiederholt murmelte:

„Die übergroße Hitze, das Lampenlicht, die laute Musik haben dich schwindelig gemacht.“

Sarah sekte jedesmal im Gedanken die Worte hinzu: „Der göttliche Hermias!“

Ihm galt von nun ab ihr Denken, ihm ihr Träumen in dem finsternen Gewölbe und in der Mondscheinnacht, bis er schließlich eines Tages vor ihr stand und zu ihr sprach, wie das Lüftchen zum Rosenblatt:

„Komm' mit mir, welche Zukunft blüht dir hier in dieser Stadt, in diesem rauchigen Gewölbe, inmitten verwitterter Schwerter und Helme? Deine Schönheit verdient ein besseres Los; du wirst glücklich und bewundert sein, wir durchkreuzen gemeinschaftlich die Welt; des Ruhmes Schwingen führen meinen Namen von Süd nach Ost, von Nord nach West. Ich wandle zwischen Blumen, ich habe in Viedern, und all' diese Wonne theile ich mit dir und überdies eines noch, was süßer als alles andere — meine Liebe. Komm' mit mir!“

(Fortsetzung folgt.)

— (Theater in Gottschee.) Man berichtet uns aus Gottschee: Die Eröffnungsvorstellung der neuen Dilettantenbühne im neuen Salon des Herrn A. Voj fand am 4. December statt. Die Vorbereitungen waren ganz danach angethan, die Neugier wachzuhalten. Man versprach sich manche Ueberraschung und wurde nicht getäuscht. Gleich beim Eintritt nahm der kunstvoll gemalte Vorhang das Interesse gefangen, der mit seiner lieblichen Geniengruppe, dem Werke hiesiger Kunstliebhaber, ungetheilte Anerkennung verdient. Zur Aufführung gelangten die beiden Lustspiele «Papa hat's erlaubt» und «Er muß taub sein!» Die Darstellung durch die Fräulein Egger, Hildebrandt, Hopfgartner, Veimer und Vanderbrück, die Herren Auffinger, Moser, Schlesinger, Sommer, Queller und Weidinger war eine frische, lebensvolle, von jeder Befangenheit freie. Es wäre Vermeessenheit zu entscheiden, wenn unter der Schar jugendlicher Künstlerinnen und munterer Künstler der Preis gebürt; man verfolgte mit Spannung das anmuthige Spiel und erfreute sich an den frischen, theilweise vorzüglichen Leistungen. Ohne dem Urtheil anderer vorgreifen zu wollen, möchten wir doch die Fräulein Hildebrandt und Veimer, die Herren Sommer und Weidinger hervorheben, die ihre ergöglichen Rollen zur vollen Geltung brachten. Die Pause im Zwischenacte füllte Frau * * durch Gesangsvorträge aus, die von feiner, künstlerischer Empfindung wie tüchtiger Schule ein schönes Zeugnis ablegten, und so lebhaft applaudiert wurden, daß die freundliche Sängerin ein Lied wiederholte. Ueberhaupt war das Publicum, das den großen Zuschauerraum bis zum letzten Plätzchen einnahm, sehr beifallslustig und dankbar für den vergnügten, wohl gelungenen Abend. Die nächste Vorstellung, wozu die Rollen bereits vertheilt sind, soll am 11. December stattfinden.

* (Deutsches Theater.) Die «Pension Schöller» gehört zu jenen arbeiteren Parlekinaden, bei denen die erzielte Wirkung das Urtheil über die gewählten Mittel mildert; mag immerhin die Grundidee mancherlei Bedenken erregen, das tolle Durcheinander läßt den Zuhörer nicht zu Athem kommen, erzeugt die unbändige Heiterkeit und erfüllt sohin den Zweck eines Schwanzes. Die Handlung dreht sich um einen Provinzler, der eine Privatirrenanstalt besichtigen will, von seinem Neffen in die Pension Schöller geführt, verschiedene Sonderlinge für Irrsinnige hält und schließlich selbst in den Verdacht kommt, wahnsinnig zu sein. Die Wiedergabe war, bis auf diverse Gedächtnislücken einzelner Darsteller, die jedoch durch die rasche Reihenfolge von Novitäten und starke Zuanpruchnahme der Hauptkräfte Entschuldigend findet, befriedigend; das Stück hätte jedoch bei Einhaltung des richtigen Schwanktempos einen noch größeren Erfolg aufzuweisen gehabt. Herr Hopp als Provinzler sowie Herr Schwarz als eingebildeter Schauspieler, der das U nicht aussprechen kann, hatten die Lacher auf ihrer Seite, und Frau Nikola gab einen schriftstellersnden Blauschtrumpf mit gut nuancierter Komik. Die übrigen Personen des Stückes genügten. Es ist nun zum wiederholtenmale, daß wir die auffallend jugendliche Maske des Fräuleins Stehle in Mütterrollen beanstanden müssen und es wäre endlich an der Zeit, daß die Direction und Regie die entsprechenden Maßnahmen treffen, um diese störende Unzukömmlichkeit abzustellen. Das Theater war gut besucht.

— (Entgleisung.) Aus Fiume wird unterm Gestrigen gemeldet: Der heute nachts um 12 Uhr 15 Minuten fällige Triester Zug konnte nicht nach Fiume kommen, weil eine Maschine, die vor dem Zuge fuhr, zwischen Zurbani und Mattuglie im Tunnel entgleiste und zehn Meter weit aus den Schienen geworfen wurde. Es wurde von hier ein Hilfszug entgegengeschickt und mittels Umsteigens kamen die Passagiere heute früh um 7 Uhr hier an. Der Frühzug wurde nicht abgelassen. Auch ist der hier um 10 Uhr vormittags fällig gewesene Güzug nicht eingetroffen. Die Verkehrsstörung dürfte zwei Tage dauern. In St. Peter warten viele Passagiere, bis die Verkehrsstörung behoben sein wird. Der Monte Maggiore ist mit frisch gefallenem Schnee überzogen, während hier und in Abbazia laues Wetter herrscht.

— (Aus der Laibacher Diöcese.) Ueberseht wurden die Herren: Michael Terzel, Kaplan und Schilling'scher Beneficiat bei St. Peter in Laibach, als Administrator und Kaplan nach St. Martin unter dem Großgallenberge; an seine Stelle kommt Michael Bulovec, bisher Kaplan in Semitsch; weiters wurden überseht die Herren: Mathias Novak, Kaplan in Tschernembl, nach Semitsch; Johann Pelc, Kaplan in St. Ruprecht, nach St. Martin bei Litta; Michael Horvat, Kaplan in St. Martin bei Litta, nach Weinitz; Albin Slovski, Kaplan in Neudegg, als Administrator nach Bojice; Anton Schmid, Kaplan in Hafelbach, nach Neudegg; Franz Krumpeslar, Kaplan in Prečna, als solcher nach Hafelbach.

— (Der slovenische Lehrerverein in Laibach) veranstaltet morgen um halb 8 Uhr abends in Hafners Bierhalle einen Vereinsabend mit nachstehender Tagesordnung: 1.) Vortrag des Herrn Professors Franz Bevec über den Erlass des k. k. Landeslehrerrathes vom 27. April 1892, Z. 788, nach welchem

künftighin für Schulbauten in Krain nicht die Schulgemeinden, sondern die Ortsgemeinden aufzukommen haben. 2.) Vortrag des Lehrers Herrn Alois Kcel über «Die Liebe zum Berufe». 3.) «Die neuesten Lehrmittel für den Anschauungsunterricht von Karl Jansky», besprochen vom Oberlehrer und k. k. Bezirksschulinspector Herrn Andreas Jumer. Gäste willkommen.

— (Eine Cigarrenprobe.) Den Mitgliedern des parlamentarischen Budgetausschusses legte Samstag der Generaldirector der k. k. Tabakregie neue Fünfer- und Sechser-Cubacigarren und neue Regalitas vor, deren Qualität die bisher in den Handel gebrachten erheblich übertrifft. Dieses Urtheil gaben die Mitglieder des Ausschusses selbst ab, nachdem sie von den neuen Cigarren sofort verkostet hatten. Die Ankündigung, daß die bisherigen Fünfkreuzer-, Sechskreuzer- und Neunkreuzerforten durch neue und bessere ersetzt werden sollen, wird von der gesammten Raucherwelt Oesterreichs mit Befriedigung aufgenommen werden.

— (Unterkrainer Bahnen.) Die k. k. General-Inspection der österreichischen Eisenbahnen hat der Bauunternehmung des zehnten Loses der Unterkrainer Bahnen, G. v. Ceconi & Comp., unter vorgezeichneten Vorbedingungen die Bewilligung erteilt, in der Strecke vom Kilometer 76.0 bis 77.1 der Linie Großlup-Rudolfs-wert-Straza zum Zwecke der Materialverführung aus dem Einschnitte der Station Rudolfswert in den angrenzenden Bahndamm provisorisch den Locomotivbetrieb auszuüben.

* (Unglücksfall beim Eisenbahnbau.) Am 2. d. M. waren mehrere beim Bahnbaue beschäftigte Arbeiter auf der Baustrecke nächst Wersclin unter Anführung des Zugbegleiters Johann Verlod damit beschäftigt, einen mit Erde gefüllten Hant auf dem Geleise zu verschieben. Der Arbeiter Franz Bodnik aus Kerschdorf wollte den Hant im Laufe aufhalten, wobei derselbe entgleiste, umstürzte und den Bodnik unter sich begrub; derselbe erlitt derartige Verletzungen, daß er am nächsten Tage verschied.

— (Krainischer Lehrerverein.) Die Monatsversammlung dieses Vereines findet morgen im Wohnzimmer der Casino-Restaurations statt. Herr Dr. D. Grady wird in dieser Versammlung über «Zweck und Wesen von Vorträgen» sprechen. Für den geselligen Theil des Abends ist ein musikalischer Vortrag in Aussicht gestellt. Gäste sind wie immer gern gesehen. Beginn um halb 8 Uhr abends.

— (Typhus.) Aus Unterkrain geht uns die Nachricht zu, daß in der im sogenannten Dürrenkrain gelegenen Pfarre Hinnach, und zwar in den Ortschaften Hinach, Brevole, Bleich, Ratje und Hrib in jüngster Zeit eilf Personen an Typhus erkrankt sind.

— (Uebersetzung der Saveüberfuhr.) Aus Gurksfeld wird uns gemeldet, daß die Saveüberfuhrsplätte bei Rann infolge eingetretener Flußverhältnisse von der obersten auf die unterste bewilligte Linie nächst Kollenz überstellt wurde.

— (Auf der Straße gestorben.) Der beim Schneidermeister Merzol bedienstet gewesene Schneidergehilfe J. Poje wurde Samstag mittags nächst der Mayr'schen Apotheke vom Schläge gerührt und starb nach wenigen Minuten.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laibacher Zeitung.

Wien, 5. December. Der Nuntius hat heute die canonische Intbronisation des Erzbischofs von Olmütz, Dr. Kohn, und des Weihbischofs von Waigen, Jung, vorgenommen.

Budapest, 5. December. Die erste Session des Reichstages wurde durch ein in beiden Häusern promulgirtes königliches Rescript heute geschlossen. Die zweite Session wird morgen für eröffnet erklärt.

Agram, 5. December. In allen hiesigen Druckereien stellten heute morgens die Setzer, Drucker und Maschinenmeister die Arbeit ein. Der Scherstreik ist allgemein. Bloß in der Druckerei der Amtsblätter verblieben zwölf Setzer.

Paris, 5. December. Carnot betraute Ribot mit der Cabinetbildung. Ribot erbat sich Bedenkzeit. Das Zustandekommen dieser Cabinetbildung ist wahrscheinlich.

London, 5. December. Wie die «Times» aus Shanghai melden, ist Freitag in Itchang ein Aufruhr ausgebrochen. Marinesoldaten wurden gelandet; Europäer kamen nicht zu Schaden.

Unseren P. T. Abonnenten zur gefälligen Notiz!
Die dieswöchentliche Nummer des „Bazar“ und der „Eleganten Mode“ fällt aus.

NB. Da diese Zeitschriften vierteljährlich nur zwölf, resp. sechsmal erscheinen, das Vierteljahr aber 13 Wochen hat, so fällt in jedes Quartal eine Woche, in der keine Nummer ausgegeben wird.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
Buchhandlung. (5564)

Verstorbene.

Den 4. December. Josefa Miasch, Tischlers-Witwe, 75 J., Barmherziggasse 5, Wassersucht.
Den 5. December. Paul Schemerl, Gymnasialschüler, 18 J., Wienerstraße 13, Lungenödem.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

December	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Anhalt des Himmels	Niederschlag in Millimeter
	7 U. Mg.	722.2	-0.6	windstill	bewölkt	0.00
	5. 2. M.	722.6	1.0	W. schwach	bewölkt	
	9. M.	724.0	-5.1	windstill	bewölkt	

Bormittags bewölkt, nachmittags Aufklärung, Temperaturabnahme; abends neblig. — Das Tagesmittel der Temperatur -1.6°, um 2.5 unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur J. Naglic



Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben wir Nachricht von dem plötzlichen Ableben unseres heißgeliebten Sohnes, beziehungsweise Bruders, des Herrn

Paul Schemerl

Schülers der VIII. a. Gymnasialklasse

welcher heute um 8 Uhr morgens im Alter von 18 Jahren selig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle des theuren Dahingegangenen wird Mittwoch den 7. d. M. um halb 4 Uhr nachmittags nach feierlicher Einsegnung im Trauerhause Wienerstraße Nr. 13 gehoben, auf den Friedhof zu St. Christoph überführt und daselbst im eigenen Grabe beigelegt werden.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen.

Laibach am 5. December 1892.

Alexander Schemerl, f. k. Hofrath, Vater. — Elise Schemerl, Mutter. — Peter, Alfred, Rudolf und Gisela Schemerl, Geschwister.

Vertrauensantritt des Herrn Deberet

Dankfagung.

Im tiefsten Schmerze über den so überaus frühen Verlust meiner innigstgeliebten guten Tochter, beziehungsweise Schwester,

Tomy

spreche ich im eigenen und im Namen meiner Kinder, allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere den hochverehrten Frauen und Fräulein Lehrerinnen und den Mitschülerinnen des Institutes Huth für die so wohlthunende Theilnahme während der Krankheit und bei dem Hinscheiden, wie nicht minder für die prachtvollen Kranzspenden und die zahlreiche ehrende Begleitung der Dahingegangenen zur letzten Ruhestätte meinen herzlichsten und wärmsten Dank.

Victor Gallé.

Laibach, den 6. December 1892.

Dankfagung.

Die Unterfertigten sprechen hiermit ihren tiefgefühlten Dank aus für die ihnen während der Krankheit und bei dem Ableben ihres theuren, unvergesslichen Vaters allseitig bewiesene Theilnahme, und insbeson dere danken sie für das ehrende Geleite beim Begräbnisse: der hochwürdigsten Gattin, der löbl. freiwilligen Feuerwehr und allen Persönlichkeiten, die daran theilgenommen haben.

Krainburg am 4. December 1892.

Gottfried, Franz und Josef Kreuner.

Dankfagung.

Für die rege Betheiligung an dem Begräbnisse meiner verstorbenen Frau

Weber

f. k. Steuereinnahmers Gattin

speche ich den Herren Beamten des f. k. Bezirksamtes gerichts, den Herren Beamten des f. k. Steueramtes und den Herren Beamten des Forstamtes Schneberg sowie auch allen Verwandten, Freunden und Bekannten und den Sängern für den ergreifenden Gesang vor dem Hause wie auch am Grabe, wie auch für die vielen Kranzspenden meinen tiefgefühlten Dank aus.

Ludwig Weber.

Laas am 3. December 1892.

Nach dem officiellen Courßblatte

V Ljubljani dne 7. novembra 1892.